

Verhöramt warnt vor Betrügern

Das Verhöramt des Kantons Schwyz, Büro für Wirtschaftsdelikte, stellt fest, dass im Kanton Schwyz Anzeichen vermehrter Aktivitäten von Anlagebetrügern zu verzeichnen sind. Die Zunahme von Anlagebetrügereien ist ein internationales Phänomen und nicht zuletzt durch die weltweite Öffnung der Finanzmärkte bedingt.

(Amtl.) Eine typische Variante des Anlagebetruges beginnt mit dem Telefonanruf eines unbekanntem Anlageberaters, der von hochprofitablen Anlagemöglichkeiten und Traumrenditen spricht (sog. «cold calling»). Dieser Telefonverkäufer ist speziell geschult und hat auch auf noch so skeptische Fragen sofort verblüffende Antworten zur Hand. Der freundliche Verkäufer ruft in der Folge hartnäckig immer wieder an, bis er sein Opfer «weichgekocht» hat. Hat das Opfer dann Geld zur Anlage überwiesen, wird in der Regel eine intensive Handelstätigkeit entfaltet. Der Anlagebetrüger verdient an jedem Geschäft eine Kommission und ist daher vorwiegend am Umsatz und nicht am Erfolg des Anlegers interessiert. Mit möglichst vielen Einzelgeschäften wird das Kapital des Anlegers durch eigentliche Kommissionsreiterei verringert (sog. «churning»). Es sind Fälle bekannt, in denen Anleger innert weniger Monate auf diese Weise einen Totalverlust erlitten haben. In diese Form des Anlagebetruges sind meist mehrere Firmen involviert, welche sich gegenseitig Kommissionen zuschieben. Das ganze System ist für den Anleger undurchschaubar und die Abrechnungen sind meist verwirrend. Wenn der Anleger schliesslich realisiert, dass etwas nicht stimmen kann, ist es meist zu spät, und das eingesetzte Kapital ist weg.

Vorsicht bei aggressiver Telefonakquisition

Vorsicht ist in jedem Fall bei aggressiver Telefonakquisition geboten. So ist es beispielsweise vorgekommen, dass Telefonverkäufer falsche Namen verwendet haben, um später die Verfolgung zu erschweren. Interessierte Anleger sollten sich immer die Firmen- und Vertragsunterlagen zustellen lassen, diese genau durchlesen und am besten einer Fachperson zur Beurteilung vorlegen. Die Kundenberater von Banken können zudem Auskunft darüber geben, ob ein Anlageberater bekannt ist oder nicht. Wenn der Anleger trotz dieser Vorsichtsmassnahme einen Schaden erleidet, sollte er sich möglichst rasch mit anderen Opfern zusammenschliessen und umgehend mit gemeinsamer Stärke rechtliche Schritte einleiten. Weitere Informationen können beim Verein «Schutzgemeinschaft der Investoren Schweiz», Zollikerstrasse 4, 8032 Zürich, bezogen werden.

Schwyz Wahlen bei Radio Central

pd. Radio Central stellt in einer Serie alle 20 National- und alle vier Ständerats-Kandidaten aus dem Kanton Schwyz vor. Jeder und jedem von ihnen sind je drei Minuten zur Verfügung gestellt, um sich und die persönlichen politischen Ziele zu präsentieren. Die Porträts werden jeweils im Abig-Info von Radio Central zwischen 17.30 und 18.00 Uhr ausgestrahlt. Über die Reihenfolge der Ausstrahlung entscheiden die Hörer. Als weiteren Beitrag zur Meinungsbildung organisiert Radio Central zusammen mit den Medienpartnern «Bote der Urfehde», Schwyz, «March Anzeiger», Lachen, und «Höfner Volksblatt», Wollerau, sowie dem Regionalfernsehen Küssnacht am Rigi am kommenden Montag, 4. Oktober, eine öffentliche Podiumsdiskussion mit allen 20 Nationalratskandidaten im MythenForum. Diese Diskussion wird von Radio Central live übertragen. Ein politisches Gespräch mit den vier Ständerats-Kandidaten geht zusätzlich am Sonntag, 3. Oktober, ab 11.00 Uhr über die Frequenzen von Radio Central.

Hilfe von allen Seiten für Frauennetz

Die neue Organisation will mit dem Slogan «Politik mit Herz und Verstand» aktiv sein

Der Countdown läuft: Das «Frauennetz» präsentiert sich bald der Öffentlichkeit. Der Startschuss fällt am 16. Oktober. Nach einem Podiumsgespräch mit allen Schwyzer Nationalrats-Kandidatinnen stehen in den Wochen danach Kurse für angehende Politikerinnen auf dem Programm.

• VON GERI HOLDENER

Drahtzieher hinter dem Projekt «frauennetz kanton schwyz» ist die 1998 ins Leben gerufene kantonale Gleichstellungskommission. Präsidentin Birgitta Michel Thenen, Schwyz: «Von politischer Gleichstellung der Frau kann auch 1999 noch nicht die Rede sein.» An der gestrigen Medienorientierung legte sie unmissverständliche Zahlen vor. Im Nationalrat sitzen lediglich 24 Prozent Frauen, im Schwyzer Kantonsrat sind es gar nur 11 Prozent. Wieso ist dieser Anteil so tief? An der politischen Qualität der Frauen könne es nicht liegen, ist Birgitta Michel überzeugt: «Beim jüngsten Parlamentarier-Test des «Beobachters» schnitten die Frauen sehr gut ab.» Sie ortet das Problem ganz woanders: «Bei den Frauen sind einfach die Wahlchancen kleiner.» Gründe dafür seien etwa die Mehrfachbelastung der Kandidatinnen, mangelndes Selbstbewusstsein, geringere finanzielle Ressourcen und mangelnde Bekanntheit. Birgitta Michel: «Männer bewegen sich mehr im öffentlichen Raum.» Das sei auch mit ein Grund, weshalb Frauen gewöhnlich eine Lobby fehlt.

«Frauen ermutigen»

Die Gleichstellungskommission will hier Gegensteuer geben. Präsidentin Birgitta Michel: «Mit dem Frauennetz-Projekt soll die Stimme der Frauen in der Öffentlichkeit lauter werden.» Vor allem will man Frauen zur Übernahme öffentlicher Ämter ermutigen und ihnen helfend zur Seite stehen. Das ganze Engagement steht unter dem Motto «für



Birgitta Michel Thenen, Präsidentin der Schwyzer Gleichstellungskommission, präsentiert das Logo von «frauennetz kanton schwyz».

Foto: Geri Holdener

eine Politik mit Herz und Verstand». Das Ziel ist letztlich ein höherer Frauenanteil in der Politik.

Nicht nur politische Abstützung

Die Erfolgchancen stehen gut, denn erstmals ziehen die Frauen-Organisationen aller grossen Schwyzer Parteien an einem Strick. Nebst den Frauengruppen der CVP, LVP, SVP und SP sind beim Frauennetz auch die Erwachsenenbildung FFS und der kantonale Frauenbund mit von der Partie. Für den Frauen-

bund, einem Dachverband von 42 Frauenvereinen im Kanton Schwyz, sind Frauenanliegen nichts Neues. Da lag es nahe, dass man dem Frauennetz unter die Arme griff. «Wir versandten die Porträts der Nationalrats-Kandidatinnen an die Präsidentinnen unserer Frauenvereine», so Präsidentin Gabi Räh-Strässle, Brunnen. Auch wurden Publikationen verschickt, die zur Unterstützung der Frauenwahl aufrufen. Der Frauenbund weist eine grosse Reichweite auf: Via die einzelnen Frauengemeinschaften können annähernd 11 000 Frauen kontaktiert werden.

FFS mit speziellen Kursen

Auch die Erwachsenenbildung Schwyz ist ins Frauennetz integriert: Sie bietet laut Imelda Zaalberg, Schwyz, spezielle Kurse an, etwa zu den Themen Rhetorik, sicheres Auftreten und Umgang mit den Medien. Zum Engagement der politischen Parteien: Als «jüngstes Kind» in der Welt der Frauen-Parteiengruppen beteiligen sich die SVP-Frauen (Gründung: 27. August) am Projekt. Präsidentin Rita Marty, Rothenthurm: «Frauen werden schon gefördert, wir müssen sie aber noch motivieren.» Und Regula Münsterberg, Schwyz, von «CVP SZ - für und mit Frauen» ergänzt: «In unserer Partei wollen wir im Rahmen des Frauennetzes eine Dienstleistung für Kantonsrats-Kandidatinnen anbieten.» Konkret steht der Besuch einer Fraktions- und einer Kantonsrats-Sitzung auf dem Programm.

Anlässe für Frauen auch bei der LVP: Die Liberalen Frauen des Kantons Schwyz treffen sich laut Vize-Präsidentin Ursula Smolinski, Goldau, viermal pro Jahr zu einem Lunch. Dazu gehört auch jeweils ein Referat einer bekannten politischen Persönlichkeit. Die SP-Frauen des Kantons Schwyz haben es auf die jüngere Generation abgesehen. Esmeralda Reichmuth, Ibach: «Beispielsweise wird ab Januar 2000 in der Gemeinde Schwyz ein regelmässiger Frauentreff organisiert.» Gegenwärtig trifft ein dreiköpfiges OK die Vorbereitungen.

Podium mit allen Kandidatinnen

Der offizielle Start von «frauennetz kanton schwyz» erfolgt am Samstag, 16. Oktober: Auf 13.30 Uhr lädt die kantonale Gleichstellungskommission nach Rothenthurm. Dort wird das Projekt allen Interessierten vorgestellt. Anschliessend geht ein Podiumsgespräch mit allen Nationalrats-Kandidatinnen aus dem Kanton Schwyz über die Bühne.

Umweltschutzpreis für Möbelfabrik

Muotathaler Betschart AG von der Albert-Köchlin-Stiftung ausgezeichnet

Innovation zahlt sich aus. Die Muotathaler Möbelfabrik Betschart AG zählt zu den hochtechnologiertesten Betrieben der Region. Und ihr Innovationswille wurde jetzt mit einem Umweltschutzpreis belohnt.

• VON ERHARD GICK

Es riecht nach Holz und es stinkt nach Lack - weit gefehlt bei der hochmodernen Möbelfabrik Betschart AG in Muotathal. Nach Holz duftet es in den grossen Produktionshallen im «Thal», und dies gibt Besuchern gleich das Gefühl, das behagliche Wohnen ausmacht. Dass es im hochtechnologierten Betrieb so weit kam, ist das Verdienst des Unternehmens. In siebenjähriger Entwicklungszeit wurde eine moderne, voll-elektronische Lackierstrasse, 40 Meter lang, selbst entwickelt. Die ganze Sache ist so einmalig, dass die Möbelfabrik Betschart AG dafür gar von der renommierten Albert-Köchlin-Stiftung in Luzern mit dem Umweltschutzpreis ausgezeichnet wurde. Dieser ist mit 15 000 Franken dotiert. «1992 haben wir uns in der Firma das Ziel gesetzt, bis in einigen Jahren alle unsere Möbel mit einem neuartigen Verfahren zu lackieren», erklärte Markus Betschart, der die Möbelfabrik Betschart AG zusammen mit seinem Bruder führt. Es wurde ein völlig neuer Weg beschritten, um von den schwer umweltbelastenden Nitrolacken wegzukommen.

In früheren Jahren lackierte die Muotathaler Möbelfabrik ihre Teile im herkömmlichen Spritzverfahren. Diese Nitrocelluloselacke bestehen aus rund 85 Prozent umweltschädigenden Lösungsmitteln. Das Ganze war sehr aufwendig und der Verlust an Farbe und der Aufwand an diesen Lösungsmitteln war entsprechend gross. Markus Bet-



Markus Betschart präsentiert die vollelektronische Lackierstrasse, die dem Unternehmen den renommierten Albert-Köchlin-Preis einbrachte.

Foto: Erhard Gick

Kurzporträt der Betschart AG

EG. Die Möbelfabrik Betschart existiert seit bald 50 Jahren. Das Muotathaler Unternehmen beschäftigt heute über 85 Mitarbeiter. Die Möbelfabrik Betschart AG ist eine Familien AG, die von René und Markus Betschart geleitet wird. Das Unternehmen hat sich im Laufe der Jahre mit exklusiven Wohnprogrammen zu einem führenden Wohnmöbelhersteller in diesem Segment entwickelt. Die Produkte der Möbelfabrik Betschart werden nach ganz Europa und nach Übersee exportiert, ein Direktverkauf findet nicht statt. Die Firma Betschart arbeitet mit meh-

rerer international bekannten Möbeldesignern zusammen, um jedes Jahr verschiedene Programme auf dem Markt zu präsentieren. Dank dem hoch technisierten Maschinenpark ist es auch möglich, trotz Serienproduktion auch auf individuelle Kundenwünsche einzugehen.

Die Betschart AG zählt sich nicht zu den «grünen» Betrieben, hat aber stets das Bedürfnis, den Betrieb so umweltschonend wie nur möglich zu führen. 1992 wurde das Ziel erklärt, ein umweltschonendes Lackierverfahren einzuführen.

schart tüftelte selbst an einem neuen Verfahren, allerdings mit anfänglich begrenztem Erfolg. Die erzielten Ergebnisse der Lacke hatten einen milchigen Touch, waren also unbrauchbar. Zusammen mit der Lachner Firma Illag-Industrielack AG konnte der für diesen Zweck geeignete Lack entwickelt werden. «Mit dieser Firma zusammen haben wir Wasserbeizen und Lacke entwickelt, die mindestens so gut sind wie die früheren Nitrolacke», erklärte Markus Betschart. Im neuen Verfahren werden die Lacke zudem aufgewalzt (ähnlich wie ein Druckverfahren) und nicht mehr aufgespritzt. Der Farbverschleiss ist enorm geringer.

Weniger Lösungsmittel nötig

Dank dem neuen Verfahren mit den Wasserlacken konnte in der Muotathaler Fabrik der Lösungsmittelverbrauch gewaltig reduziert werden, von 36 Tonnen pro Jahr auf heute 1,4 Tonnen. Dank der neuen Lackierstrasse konnte auch eine Verbesserung der Luftqualität erreicht werden. Auf dieser 40 Meter langen vollelektronischen Lackstrasse werden die Möbelteile dabei auf einem Förderband durch die einzelnen Stationen der Lackierung befördert. Das Lackieren, Beizen, Trocknen in fünf Schritten werden vom Computer gesteuert und überwacht. Die Maschine wird von zwei bis drei Mitarbeitern bedient. Markus Betschart bezifferte die Investitionen für die Maschine auf rund 1,4 Mio Franken. «Darin ist allerdings der Zeitaufwand nicht enthalten. Als wir mit der Entwicklung begannen, war über dieses Fachgebiet sehr wenig Know-how vorhanden.» Nicht ohne Stolz darf die Firma festhalten, eine der modernsten Möbelfabriken weit und breit zu sein. Dank dem Innovationsgeist kann man auch auf dem internationalen Markt, wohin die Muotathaler Möbel grösstenteils exportiert werden, gut bestehen.